

## Wege zu einer stärkeren Öffnung

VON SIBYLLE QUENETT, 30.04.07, 21:09h

**Berlin** - Spätestens mit dem Treffen an diesem Mittwoch beginnen die Mühen der Ebene. Sieben Monate sind verstrichen, seit im September 2006 Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) erstmals zu einer Islamkonferenz nach Berlin lud. Am 2. Mai trifft sich die Runde, 15 Muslime und 15 Regierungsvertreter, nun zum zweiten Mal, und doch wirkt die Atmosphäre im Vorfeld so angespannt wie im vergangenen Jahr.

Eine Kernfrage entzweit die Konferenz nach wie vor mehr, als der deutschen Seite lieb sein kann: Wer spricht für den Islam und repräsentiert ihn in Deutschland? Vier von fünf großen islamischen Verbänden haben sich vor wenigen Wochen zu einem „Kooperationsrat der Muslime in Deutschland“ (KRM) zusammengeschlossen. Sie sind damit formal einer Aufforderung Schäubles nachgekommen, der schon lange gedrängt hatte, eine muslimische Dachorganisation zu gründen, um einen festen Ansprechpartner zu haben. Der KRM pocht darauf, 3,5 Millionen Muslime im Land zu vertreten und schlussfolgert, die Teilnahme unabhängiger, sprich liberaler Muslime in der Islamkonferenz sei damit nicht länger nötig.

### Männerhäuser

Doch genau das ist nicht im Sinne der Bundesregierung, die in der Islamkonferenz hofft, Wege zu einer stärkeren Integration und Öffnung des Islam in Deutschland zu erreichen. Sie setzt deshalb auch auf Einzelpersonen wie den deutsch-türkischen Schriftsteller Feridun Zaimoglu, die türkischstämmige Juristin und Kritikerin des Islam, Seyran Ates, oder die Soziologin und Buchautorin Necla Kelek.

Zaimoglu brachte in der vergangenen Woche das ganze Dilemma dieser Konferenz auf den Punkt. Er bot an, seinen Sitz einer Muslima zu überlassen, die selbstbewusst und aus eigenem Antrieb ein Kopftuch trägt. Der Autor sah darin die Möglichkeit, der Polarisierung zwischen frommen muslimischen Männern auf der einen Seite und säkularisierten Frauen wie Ates auf der anderen etwas entgegenzusetzen. Doch wo sind diese Frauen? Warum spielen sie bislang in den Islamverbänden keine sichtbare Rolle?

Kelek vertrat in einer Stellungnahme zur Gründung des KRM die Ansicht, dass die Moscheen auch in Deutschland noch immer Männerhäuser seien. Dass rund um die Gebetshäuser sich das muslimische Leben so organisiere, dass die Integration in Deutschland für den Einzelnen nicht mehr notwendig sei. Wer will, kann dies tagtäglich in bestimmten Vierteln der großen Städte wie Kreuzberg und Neukölln in Berlin beobachten. Hier sind die oft beschworenen Parallelgesellschaften längst Realität.

Schäuble will am Mittwoch vor allem über die „religions- und gesellschaftspolitische Integration“ der Muslime reden. Eine internationale

Gruppe von Experten hat dazu gerade eine Studie vorgelegt, die Politik und Behörden allerdings stärker in die Verantwortung nimmt. Die „International Crisis Group“, in der unter anderem der ehemalige Außenminister Joschka Fischer (Grüne), der frühere Ministerpräsident der Niederlande, Willem Kok, sowie Botschafter, Regierungsberater und Wirtschaftsvertreter mitarbeiten, stellt fest, dass in Deutschland fast ausschließlich die Muslime selbst für ihre Integration verantwortlich gemacht werden. In der Studie wird stattdessen empfohlen, mehr auf Einbürgerungen und Teilhabe an der Gesellschaft zu setzen. Sie kritisieren nicht zuletzt CDU und CSU wegen „unrealistischer und unvernünftiger“ Anforderungen an die Einbürgerung.

Die Islamkonferenz sollte hingegen nach Vorstellung der „International Crisis Group“ nicht überfrachtet werden. Die Teilnehmer sollten sich mit religiösen Fragen wie dem Islamunterricht befassen. Soziale und politische Fragen seien dort nicht richtig angesiedelt, sondern müssten von den politischen Parteien diskutiert werden. (mit epd)

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1176113359958>



---

Copyright 2007 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.